

Workshop: Elternnetzwerk

Die Rolle der Eltern in der Mehrsprachigkeit und kulturellen Bildung

Input Beiträge: Mag. Johannes Theiner (Österreich), Vorsitzender des Verbandes der Elternvereine an den höheren und mittleren Schulen Wiens, Präsident der europäischen Elternorganisation EPA, Giancarlo Biasoni (Italien), Forum der Familienvereine in der Region Friaul-Julisch-Venetien

Im Rahmen der verschiedenen grenzüberschreitenden Projekte soll ein Netzwerk aufgebaut werden, in das die Eltern intensiv einbezogen sein sollen.

Mag. Johannes Theiner hebt mit dem Satz „Eltern sind die ersten und wichtigsten Menschen, die einen Einfluss auf die Erziehung ihrer Kinder haben“ die Bedeutung der Eltern hervor. Zumindest in den ersten Lebensjahren haben sie den größten Einfluss auf ihre Kinder, einen Einfluss den man aber statistisch nicht erfassen kann. Sie „verderben“ daher auch jede Bildungsstatistik. In den Kommentaren zu Tests wie PISA, PIRLS etc. wird immer auf den Zusammenhang zwischen dem sozio-ökonomischen Status der Eltern und dem akademischen Erfolg der Kinder hingewiesen. Bei der Unterscheidung zwischen ganzheitlichem, informalem, formalem und nicht formalem Lernen, liegt die Rolle der Eltern im informalen Bereich. Wenn es um die Arbeit in Organisationen geht, müssen die Eltern aus der gebildeten Mittelschicht die Verantwortung für alle Eltern übernehmen.

Von der Absichtserklärung der EU, dass jeder Bürger/jede Bürgerin die Muttersprache und mindestens zwei weitere Sprachen beherrschen soll, ist in der Realität noch nicht viel umgesetzt worden. Die als Netzwerk konzipierte Plattform Piccolingo wurde 2009 gegründet und 2011 geschlossen ohne Resultate erzielt zu haben. Der Schritt in die Nachhaltigkeit ist nicht gelungen. Wenn die Bürger/innen die Sache nicht selbst in die Hand nehmen, wird nichts weitergehen!

Die Eltern müssen an den Sinn der Mehrsprachigkeit glauben und diese aktiv unterstützen. Sie müssen den Sinn der Sprachanwendung begreifen. Sie müssen in der Schulgemeinschaft aktiv mitwirken können.

Eltern tragen zur Bildungsarbeit bei, sie können nicht (alles) ersetzen, was die Schule nicht leistet, aber auch die Schule kann nicht alles ausgleichen, was das Elternhaus versäumt.

Im Projekt PASS (Parents as Successful Teachers) werden Materialien dafür zur Verfügung gestellt, dass Eltern Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren eine Sprache, die sie selbst können, auf spielerische und lustvolle Weise beibringen. Am 16. und 17. November werden in Wien die Ergebnisse vorgestellt.

Giancarlo Biasoni spricht über zwei Projekte, an der seine Organisation beteiligt ist. Beide befassen sich mit dem Thema Mehrsprachigkeit im Migrationskontext.

Das erste Projekt lief auf nationaler Ebene. Einbezogen waren vor allem Migrant/innen aus Serbien, Albanien, der Ukraine und außereuropäischen Ländern. Es fanden einige Treffen statt, die auch den kulturellen und kulinarischen Aspekt berücksichtigten und sehr positiv aufgenommen wurden. Das Projekt ist jetzt abgeschlossen, soll in anderer Form weiter geführt werden.

Das zweite Projekt hat die gegenseitige Unterstützung von Familie und Schule zum Ziel. Die Familienorganisationen sind mit den Schulen in Verbindung getreten um der Migrationsthematik größere Bedeutung zu verschaffen. Familie und Schule sind gemeinsam wichtig für die Bildung der Kinder, die Familie ist aber der erste Ort der Bildung. Die Bedürfnisse der Familie müssen der Schule bewusst gemacht werden und beide müssen sich aufeinander einstellen. In Italien sind etwa 600 000 Jugendliche ausländischer Herkunft im Schulwesen, 10% davon in Friaul. Farbige Familien prägen das Leben in Italien in immer stärkerem Ausmaß. Die Politik ist bei der Integration stärker gefordert.

Diskussion

Mag. Heimo Senger vom Gymnasium Villach/St. Martin, einer der Gründungsväter des Netzwerkes Drei - Tre – Tri , spricht die Fragen an, die die Einbindung der Eltern im Bereich Sprachenlernen betrifft:

- Welche Erfahrungen haben Eltern gemacht?
- Welche Erwartungen haben Eltern?
- Wie kann die Mitwirkung von Eltern bei der Umsetzung unserer Vision ermöglicht, ausgebaut und im System verankert werden?

Das Bildungsnetzwerk hat fünf Arbeitsgruppen eingesetzt, eine behandelt den Lehreraustausch. Für diesen Lehreraustausch fehlen die politischen Rahmenbedingungen. Die Unterstützung der Eltern wird von einem Vertreter aus Italien erbeten.

Biasoni meint, dass Vieles auch eine finanzielle Frage ist und in Zeiten des Sparens der Staat gern auf die Eltern zurück greift.

Slowenien schickt keine Lehrer/innen mehr ins Ausland, wenn sie nicht über die EU finanziert werden.

Es wird die Frage gestellt, warum so wenig Eltern anwesend sind. Viele Eltern sehen die Schule als öffentliche Dienstleistung, die diese allein zu erbringen hat. Die Schule hat aber zu wenig Geld, es braucht viel Enthusiasmus bei den Beteiligten um an solchen Projekten mitzuwirken. Nur wenige Eltern sind bereit sich bei innovativen Projekten einzubringen.

Nach dem Beitritt Sloweniens zur EU gab es im italienisch-slowenischen Grenzgebiet viele Angebote, aber die Mehrheit der Eltern konnte nicht gewonnen werden, so blieb eine nachhaltige Wirkung aus.

Eltern sind sehr unterschiedlich. Manche loben die Mehrsprachigkeit, andere sehen sie als Bedrohung. Die Sprachen haben auch eine unterschiedliche Wertigkeit.

Es kommt der Vorschlag interessierte Eltern sollten Selbsthilfegruppen gründen.

Mag. Theiner hält entgegen, dass Selbsthilfegruppen immer nur ein besonderes Interesse an einer besonderen Gruppe/einem besonderen Thema haben. Er schlägt ein gemeinsames Vorgehen aller Schulpartner (Eltern, Lehrer/innen, Schüler/innen) auf institutioneller Ebene vor. Wichtig wäre eine gesetzliche Regelung der Elternvertretungen auf allen Ebenen. Eltern müssen das Gefühl haben gebraucht zu werden. Dafür sollte man ihnen die Schultore öffnen.

Mag. Senger ergänzt, dass es vielfach tatsächlich noch die Kultur der geschlossenen Klassentüren gibt. Das Netzwerk steht am Anfang eines langen Weges dessen Ziel es ist Neues zu erreichen. Er lädt alle ein sich zu beteiligen.